



Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Texte und Untersuchungen  
zur Geschichte der altchristlichen Literatur

Archiv für die Ausgabe der Griechischen Christlichen Schriftsteller  
der ersten Jahrhunderte

(TU)

Begründet von  
O. von Gebhardt und A. von Harnack  
herausgegeben von  
Christoph Marksches

Band 152



Eusebius von Caesarea

# Das Onomastikon der biblischen Ortsnamen

Edition der syrischen Fassung mit griechischem Text,  
englischer und deutscher Übersetzung

Eingeleitet, herausgegeben und mit Indices versehen von

Stefan Timm

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Herausgegeben im Auftrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften  
im Einvernehmen mit der  
Patristischen Kommission der Akademien der Wissenschaften  
in Berlin, Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München  
und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz  
von Christoph Marksches

Gutachter dieses Bandes:

Hanns Christof Brennecke und Christoph Marksches

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Gertrud-und-Alexander-Böhlig-Stiftung

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,  
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 3-11-018191-6

*Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek*

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISSN 0082-3589

© Copyright 2005 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandentwurf: Christopher Schneider, Berlin

# Vorwort

Mehr noch als früher scheint heute zu gelten, daß Ergebnisse der Wissenschaft popularisiert werden sollen. Die hier vorgelegte Studie popularisiert nichts. Im Gegenteil: Sie verlangt ihren Leserinnen und Lesern Mühen ab. Sollen sie doch selbst nachvollziehen können, wieweit die hier vorgelegte syrische Fassung des ersten Handbuches zur Biblischen Topographie: des Onomastikons der biblischen Ortsnamen des Bischofs Eusebius von Kaisareia, mit dem griechischen Original parallel geht oder wo sie von ihm abweicht. Der Lohn ihrer Mühe wird darin bestehen, daß sie selbst feststellen können, daß es nicht nur im Abendland, sondern auch im Morgenland stets ein Wissen darum gab, daß es vornehmlich das Land diesseits und jenseits des Jordans war, das den geographischen Rahmen bildete, in dem sich die biblische Geschichte abgespielt hat.

Wenn das Buch während der Zeit des Verfassers als Dekan zum Druck gekommen ist, so grenzt das an ein Wunder. Der Hamburger Universität sind vom zuständigen Senator ruinöse Sparmaßnahmen in der Evangelischen Theologie und den Geisteswissenschaften aufoktroiert worden, die immense Stunden an Sitzungszeit gekostet haben, deren Ergebnis aber nur ist, daß jegliche weitere Forschungsarbeit in diesen Bereichen zukünftig unmöglich sein wird.

Zu danken ist vielen. Mit J. Cook, Stellenbosch (RSA), wurden erste Vorstufen der Edition und Transkription besprochen. Die Kollegen Th. Seidl, Würzburg, und J. Martikainen, Göttingen/Vanhalinna (SF), haben in selbstloser, aber überaus kollegialer Hilfe etliche Fehler aus dem Manuskript getilgt. Ihnen sei dafür ein herzlicher Dank gesagt. Dr. M. Pietsch, Hamburg, hat dem Druckfehlerteufel manche anderen Beutestücke wieder abgejagt. Was an Fehlern oder Ungenauigkeiten stehengeblieben ist, hat der Verfasser zu verantworten.

Frau PD Dr. K. Schöpflin, Hamburg/Göttingen, hat die Mühe der englischen Interlinear-Übersetzung auf sich genommen. Auch Ihr gebührt ein herzlicher Dank.

Ein besonderer Dank gilt schließlich Ch. Marksches, der das Buch in die Reihe der „Texte und Untersuchungen“ aufgenommen hat.

Hamburg, den 15. Januar 2005



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	V
Einleitung .....	1*
1. Zur Erstedition .....	1*
2. Zum Umfang der syrischen Übersetzung (S) .....	3*
2.1. Textverlust .....	3*
2.2. Ergänzungen von Lakunen in der Edition .....	9*
3. Zur graphischen Gestalt des syrischen Manuskripts .....	11*
3.1. Satz- und Interpunktionszeichen .....	11*
3.2. In der Antike im syrischen Manuskript korrigierte Fehler .....	12*
3.3. Fehler im syrischen Manuskript, die die Editoren korrigiert haben .....	12*
3.4. Druckfehler in der Edition .....	13*
4. Hilfszeichen im syrischen Text zur Morphologie und zum Vokalismus .....	14*
4.1. Ein Punkt über einem Wort .....	14*
4.1.1. Ein Punkt über einem Verb als Anzeige eines femininen Suffixes .....	14*
4.1.2. Ein Punkt über einem Wort als Anzeige eines aktiven Partizips .....	15*
4.1.3. Ein Punkt über dem Wort als Hinweis für eine Aussprache mit -a- .....	16*
4.2. Ein unter ein Wort gesetzter Punkt .....	17*
4.2.1. Ein untergesetzter Punkt als Anzeige eines vergangenheitlichen Verbs .....	17*
4.2.2. Ein untergesetzter Punkt als Anzeige eines i- oder u-Vokals .....	18*
4.3. Ein Punkt auf und unter einem Wort .....	20*
4.4. Zwei Punkte über einem Wort als Anzeige des Plurals .....	21*
5. Zusätze in der syrischen Übersetzung (S) gegenüber der Vorlage .....	23*
5.1. Auffüllung von Lakunen in V dank der syrischen Übersetzung (S) .....	23*
5.2. Zusätze in der syrischen Übersetzung (S) gegenüber der Vorlage .....	25*
6. Vorgaben für den Übersetzer ins Syrische .....	26*
7. Parallelen zur syrischen Fassung (S) des Onomastikons .....	27*
8. Zur Bedeutung der syrischen Übersetzung (S) .....	32*
8.1. Zur Bedeutung für die syrische Leserschaft .....	32*
8.2. Zur Bedeutung der syrischen Fassung (S) für die griechische Vorlage .....	37*
9. Zur Transkription .....	39*
10. Literatur .....	41*
10.1. Abgekürzt zitierte Literatur .....	41*
10.2. Weitere Literatur .....	43*
Siglen und Abkürzungen .....	46*
Text und Übersetzung .....	1

## Indices

1. Index der Toponyme in griechisch .....	119
1.1. Griechische Toponyme ohne Äquivalent in S .....	131
2. Index der Personennamen in griechisch .....	131
2.1. Griechische Personennamen – Lakunen in S .....	138
3. Index der griechischen Wörter .....	138
3.1. Griechische Wörter ohne Äquivalent in S .....	177
3.2. Griechische Wörter – Lakunen in S .....	179
4. Zahlen und Entfernungsangaben in griechisch .....	179
5. Index der Toponyme in syrisch .....	180
5.1. Syrische Toponyme ohne Äquivalent in V .....	194
5.2. Syrische Toponyme – Lakunen in V .....	194
6. Index der Personennamen in syrisch .....	195
6.1. Syrische Personennamen – Lakunen in V .....	202
7. Index der syrischen Wörter .....	202
7.1. Syrische Wörter ohne Äquivalent in V .....	243
7.2. Syrische Wörter – Lakunen in S .....	245
8. Zahlen und Entfernungsangaben in syrisch .....	248
Bibelstellenregister .....	251



# Einleitung

## 1. Zur Erstedition

*Syriaca non leguntur* – syrische Texte werden nicht gelesen. Sie werden zumal dann nicht gelesen, wenn es sich um Übersetzungen handelt, deren griechische Vorlagen erhalten blieben. Die syrische Übersetzung des Onomastikons der biblischen Ortsnamen des Bischofs Eusebius von Kaisareia teilt das Schicksal anderer syrischer Übersetzungen: Sie wird nicht gelesen. Zu Unrecht, aber aus verständlichen Gründen. Der erste Grund, daß die syrische Übersetzung des Onomastikons ungelesen blieb, ist die immer geringer werdende Kenntnis des Syrischen. Obwohl eine Edition 80 Jahre zurückliegt<sup>1\*</sup>, ist diese syrische Fassung auch Fachleuten unbekannt geblieben. Als E. Klostermann 1904 seine Edition des *griechischen* Onomastikons vorlegte<sup>2\*</sup>, konnte ihm die später publizierte syrische Fassung noch nicht bekannt sein. Niemals aber war strittig, daß das Onomastikon des Eusebius „für das Abendland eine Hauptquelle der Palästinakunde geworden [ist]“<sup>3\*</sup>. Sie ist es noch und wird es bleiben. Wenn Klostermann seinerzeit der Edition des griechischen Textes nicht nur den lateinischen als Parallele beigegeben hat – das war und ist richtig –, sondern den lateinischen Text als Richtschnur benutzt hat, um danach den griechischen Text zu „berichtigen“, so hat die lateinische Übersetzung des Hieronymus gegenüber dem griechischen Text einen Vorzug erhalten, der ihr nicht gebührt. In der Mischform eines griechischen Textes, der ständig nach dem lateinischen konjiziert worden ist, hat Klostermanns Edition des Onomastikons bis in die Gegenwart einen autoritativen Status. Gegenüber der lateinischen Fassung des Hieronymus bietet die syrische Fassung an vielen Stellen ein Korrektiv. Das syrische Korrektiv führt dann dazu, den eigentlichen, griechischen Text genauer wahrzunehmen. Wenn auch in neueren

---

<sup>1\*</sup> I. Éphrem II Rahmani/E. Tisserant/E. Power/R. Devreesse, *L'Onomasticon d'Eusèbe dans une ancienne traduction syriaque*, in: *Revue de l'Orient Chrétien*, Troisième Série, Tom. 3 (23), 1922–1923, S. 225–270.

<sup>2\*</sup> Eusebius, *Werke*. Band III/1: *Das Onomastikon der biblischen Ortsnamen*, hg. v. Erich Klostermann (GCS 11/1), Leipzig 1904 (Nachdruck Darmstadt 1966); im folgenden: KLOSTERMANN.

<sup>3\*</sup> KLOSTERMANN, S. XXII.

Sachkommentierungen des Onomastikons dessen syrische Fassung nicht erwähnt ist<sup>4\*</sup>, so liegt das also zuerst an der mangelnden Kenntnis des Syrischen.

Der zweite Grund, warum die antike syrische Übersetzung des ältesten biblisch-geographischen Handwörterbuches auch Fachleuten unbekannt blieb, ist, daß die Ersteditoren – obwohl sie die syrische Fassung (S) mit modernen syrischen Lettern publizierten, ihr auch eine französische Übersetzung nebst allerlei nützlichen Annotationen beigaben – die Fundumstände des Manuskripts und seinen Aufbewahrungsort verschleierte. Als Antwort auf die Frage, woher das einzige Manuskript stammt, in dem die antike syrische Übersetzung des Onomastikons überkommen ist, und wo die Handschrift aufbewahrt wird, gibt es allein das, was die Editoren eher verschwiegen als mitteilten: „Sa Béatitude M<sup>gr</sup> Ignace Éphrem II Rahmani, patriarche syrien catholique d’Antioche, a bien voulu nous donner pour la *Revue de l’Orient chrétien* le texte syriaque et la traduction française d’un fragment important d’une version inconnue de l’*Onomasticon* d’Eusèbe lui appartenant“<sup>5\*</sup>. Da die Editoren das Manuskript nicht fototechnisch reproduziert haben, gleichzeitig aber den Aufbewahrungsort des Manuskripts verschwiegen, ist eine Kontrolle ihrer Edition am Manuskript bislang nicht möglich.

Welche vergeblichen Bemühungen der Verfasser dieser Studie unternommen hat, um Licht in das Dunkel über die Herkunft und den Verbleib jenes syrischen Manuskripts zu bringen, sei nicht weiter ausgebreitet, statt dessen mit Anerkennung und Dank zitiert, was Sebastian Brock, Oxford, dank seines überragenden Wissens in *Syriacis* auf eine diesbezügliche Anfrage am 28. Oktober 2002 zu antworten mußte. „As Rahmani was Syrian Catholic Patriarch, and his library was at Charfet in Lebanon, I looked up the

---

<sup>4\*</sup> Die syrische Fassung des Onomastikons ist weder erwähnt bei O. Keel/M. Küchler/Ch. Uehlinger, *Orte und Landschaften der Bibel*, Band I: Geographisch-geschichtliche Landeskunde, Zürich/Göttingen 1984, S. 414f. noch beigezogen in anderen neueren Sachkommentierungen wie Y. Tsafir/Leah Di Segni/Judith Green (with Contributions by I. Roll and Tsvika Tsuk), *Tabula Imperii Romani. Iudaea. Palestina. Eretz Israel in the Hellenistic, Roman and Byzantine Periods*, Jerusalem 1994, G. Schmitt, *Siedlungen Palästinas in griechisch-römischer Zeit. Ostjordanland, Negeb und (in Auswahl) Westjordanland*, BTAVO Reihe B: (Geisteswissenschaften), Nr. 93, Wiesbaden 1995, oder G. S. P. Freeman-Grenville, *The Onomasticon by Eusebius*, Jerusalem 2003.

<sup>5\*</sup> AaO. (Anm. 1), S. 225. Ob alle Editoren das syrische Manuskript jemals in Händen hatten, ist nicht sicher; vgl. eine Bemerkung wie die zum Text im Lemma Nr. 579 (Nr. 44), S. 248: „5 ou 6 lettres illisibles sur la photographie“ (Hervorhebung von mir). – Über die Editoren hinaus weiß I. Ortiz de Urbina zum syrischen Manuskript – ohne Angabe der Quelle – zu sagen: „Etiam ‚Onomasticon‘ inventum est in ms. saec. XIV sed quod aliud antiquum exscribere videtur. Versio haec ms. graecum saec. XII opportune complet“ (*Patrologia Syriaca*, Romae 1958, S. 215).

recent catalogue of the mss there: Behnam Sony, *Fihrist al-makhtutat al-batriyarkiya fi dayr al-Sharfeh Lubnan*, Beirut 1993, and found something that looks as if it may be the manuscript in question: it is no. 378 in the Catalogue p. 137–138, ff. 101–108. The ms is said to be the 13<sup>th</sup> century. The problem is that, though the piece is identified there as the Onomasticon, the Arabic description implies it is the Lives of the Prophets [...].“ Die durch mancherlei Vermittlung erlangten Fotos des Manuskripts Nr. 378 der Patriarchatsbibliothek Šarfeh erweisen, daß es das ist, was im Katalog darüber geschrieben steht: Das Leben der Propheten, jedoch – leider! – nicht die syrische Fassung des Onomastikons.

Das Ziel dieser Publikation ist dennoch klar benennbar: Die syrische Fassung des Onomastikons (S) ist parallel zum griechischen Text darzubieten. Das geschieht in Form eines transkribierten Textes, weil nur so Abweichungen im Wortlaut genau erkennbar sind. Eine kommentierte Ausgabe des Onomastikons will diese Publikation nicht sein, dafür ist erst noch der griechische Text kritisch zu sichern. Aber die Ausgabe der syrischen Fassung ist ein Schritt auf dem Weg dahin.

## 2. Zum Umfang der syrischen Übersetzung (S)

### 2.1. Textverlust

Obwohl das syrische Manuskript bislang nicht zugänglich ist, sind einige Aspekte seiner äußeren Gestalt mittels der Edition beschreibbar. Es heißt zum Zustand der Handschrift: „Le texte que nous éditons est contenu dans quatre pages de papier, écrites, à ce qu’il semble, au XIV<sup>e</sup> siècle, qui se trouvent actuellement à la fin d’un manuscrit. Les bords des feuillets sont assez endommagés et un fragment du deuxième feuillet, à l’angle inférieur interne, a complètement disparu. Il en résulte quelques difficultés de lecture aux extrémités [sic] de certaines lignes et la perte de dix à douze lettres au début des dix-sept dernières lignes de la page 3 et d’à peu près autant à la fin des seize dernières lignes de la page 4“<sup>6\*</sup>. Dem Manuskript fehlt also der Anfang ebenso wie der Schluß des Werkes samt einem Kolophon.

Der syrische Text setzt in der Übersetzung des Lemmas ὩΑϢϢΑΡΩΘ. Καρναείν ein. Es ist dennoch ziemlich genau abschätzbar, wieviele Seiten vor dem heutigen Einsatz im Lemma ὩΑϢϢΑΡΩΘ. Καρναείν fehlen. In der Edition des *griechischen* Onomastikons bei Klostermann sind es vom Textanfang bis zum Lemma ὩΑϢϢΑΡΩΘ. Καρναείν etwas mehr als zwei Druckseiten. Sie entsprechen etwa drei Seiten im Codex Vaticanus graecus Nr. 1456, dem Manuskript, das der

<sup>6\*</sup> Editoren des syrischen Textes (Anm. 1), S. 226.

<sup>7\*</sup> Zu editorischen Zeichen wie Ὡ...Ὡ u.a. siehe unten S. 46\*.

Edition des griechischen Textes durch Klostermann zugrunde liegt (= V)<sup>8\*</sup>. So fehlen *vor* dem heutigen Einsatz der syrischen Fassung etwa zwei, höchstens drei Seiten. Wie am Anfang, so fehlen auch weiterhin immer wieder etliche Einzelblätter in S. Indessen sind die Lücken, die S gegenüber V aufweist, aufgrund einer Eigenart der Erstedition kaum zu sehen. Die Editoren haben die Einzel-Lemmata von S mit fortlaufenden Nummern versehen, um deren Passagen leichter zitierbar zu machen. Diese bei ihnen mit 1 beginnende und fortlaufende Numerierung der syrischen Lemmata ist jedoch arg irreführend, weil sie verhindert zu durchschauen, wie oft in S – zwischen den in der Erstedition fortlaufenden Nummern – etwas fehlt.

Um diese Lücken deutlich herauszustellen, sind in dieser Studie alle Lemmata des *griechischen* Textes (nach der Edition Klostermanns), vom ersten Nr. 1: Ἀραράτ bis zum letzten Nr. 985: Ὁροναίμ, mit einer fortlaufenden Nummer versehen, und diesen Nummern ist der jeweils erhaltene *syrische* Text der einzelnen Lemmata zugeordnet worden. Die erhaltenen syrischen Lemmata tragen in der hier vorgelegten Transkription also *die* Nummer, die sie nach dem *griechischen* Text haben müßten.

Um eine Kontrolle zu ermöglichen, sind hier in der Einleitung die Nummern, die die Editoren den syrischen Lemmata gegeben hatten, den „griechischen“ Nummern in runden Klammern beigegeben. So setzt S also im Lemma Nr. 4 (Nr. 1) Ἦ Ἀστ᾽ ἀρώθ. Καρναίμ ein, bricht aber nach der Übersetzung des Lemmas Nr. 11 (Nr. 8) <Ἄλων Ἀτάδ><sup>9\*</sup> ab, um erst mit der Übersetzung von Βαβέλ neu einzusetzen. Dazwischen stehen in der Edition bei Klostermann 32 Druckseiten weiterer Lemmata mit dem griechischen Anfangsbuchstaben Α. Sie umfassen etwa 20 Seiten in V. So fehlen hier etwa 20 Seiten in S. – Vom Lemma Nr. 191 (Nr. 9) Βαβέλ bis zum Lemma Nr. 196 (Nr. 14) Βηθλεέμ gibt es wieder einen syrischen Text. Er bricht aber mit der Übersetzung von Βηθλεέμ erneut ab. Zwischen dem Ende der Übersetzung des Lemmas Nr. 196 (Nr. 14) Βηθλεέμ, des letzten Lemmas mit dem griechischen Anfangsbuchstaben Β, und dem ersten Lemma mit dem Anfangsbuchstaben Γ: Γαίών fehlt in S wieder etliches. In der Ausgabe bei Klostermann sind es von Nr. 196 (Nr. 14) Βηθλεέμ bis zum Lemma Nr. 292 (Nr. 15) Γαίών acht Seiten, in V etwa zehn<sup>10\*</sup>. Also fehlen in S hier etwa

<sup>8\*</sup> Die Folia 2r–53r des Codex Vaticanus graecus Nr. 1456 mit dem Text des Onomastikons sind dem Verfasser dank eines Filmes von seiten der Bibliotheca Vaticana zugänglich. Dafür sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Im folgenden wird diese Handschrift mit V bezeichnet.

<sup>9\*</sup> Das Lemma Ἄλων Ἀτάδ fehlt in V. KLOSTERMANN, S. 8 hatte es nach der Septuaginta, nach Prokop und nach Hieronymus versucht zu rekonstruieren.

<sup>10\*</sup> Fol. 19 ist in V in zwei Kolumnen geschrieben, die Klostermann als Fol. 19<sup>r</sup> und 19<sup>v</sup> und 19 II<sup>r</sup> und 19 II<sup>v</sup> gezählt hat.

acht oder etwas mehr Seiten. – Zwischen dem Lemma Nr. 298 (Nr. 21), Γεσέμ, dem letzten Ort mit dem Anfangsbuchstaben Γ, der ins Syrische übersetzt worden ist, und dem nächsten, mit Δ beginnend Nr. 366 (Nr. 22): Δασέμ, stehen in der Edition bei Klostermann acht Druckseiten mit weiteren Lemmata, in V ebenfalls etwa acht Seiten. So fehlen an dieser Stelle in S auch etwa acht Seiten. – Zwischen dem letzten Ort mit dem Anfangsbuchstaben Δ: Nr. 371 (Nr. 27) Δωθαείμ, der noch ins Syrische übersetzt wurde, und dem nächsten Lemma, im Griechischen mit E beginnend: Nr. 397 (Nr. 28) Ἐδέμ, stehen in der griechischen Edition weitere Beschreibungen von Orten mit dem Anfangsbuchstaben E, die etwa zwei Druckseiten füllen, auch etwa zwei Seiten in V. So fehlen hier in S wahrscheinlich auch etwa zwei Seiten. – Vom Ende des Lemmas Nr. 401 (Nr. 32) Ἐφραθά, bis zum Beginn des nächsten Lemmas mit dem griechischen Anfangsbuchstaben Ζ Nr. 460 (Nr. 33): Ζαφωείμ, stehen in der Edition bei Klostermann etwa sechs Druckseiten mit weiteren Ortsbeschreibungen, auch etwa sechs Seiten in V. So müssen hier in S erneut etwa sechs Seiten fehlen. Der Sachverhalt ist aber an dieser Stelle sehr irritierend. Denn während im griechischen Text auf das Lemma Nr. 460 (Nr. 33): Ζαφωείμ noch neun weitere Orte mit Ζ als Anfangsbuchstaben folgen, etwa einer Druckseite bei Klostermann und etwa einer Seite in V entsprechend, um dann mit Orten des Anfangsbuchstabens Η fortzufahren, deren erster Nr. 471 (Nr. 34) Ἡλάθ ist, folgt in S die Übersetzung des Lemmas Ἡλάθ *unmittelbar* auf die Übersetzung des Lemmas Nr. 460 (Nr. 33) Ζαφωείμ. Wie an dieser Stelle das syrische Manuskript tatsächlich gestaltet ist, bleibt undurchsichtig. Steht dort die Übersetzung zu Ζαφωείμ nur auf einem Blattfetzen?<sup>11\*</sup> – Im Anschluß an das Lemma Nr. 471 (Nr. 34) Ἡλάθ folgen im griechischen Text drei weitere Orte mit dem Anfangsbuchstaben Η: Nr. 472 (Nr. 35) Ἡρώων πόλις, Nr. 473 (Nr. 36) Ἡλιούπολις und Nr. 474 (Nr. 37) Ἡθάμ. Sie stehen in der gleichen Abfolge auch in S, wobei jedoch der erste Ortsname ins Syrische übersetzt worden ist: Mḏī(n)tā' dga(n)bārē', während die Namen Ἡλιούπολις und Ἡθάμ – wie üblich – transkribiert wurden. Mit der Wiedergabe von Ἡθάμ bricht S erneut ab, um erst mit Nr. 487 (Nr. 38) Θαμάν eine Fortsetzung zu finden. Zwischen Ἡθάμ und Θαμάν stehen in der Edition bei Klostermann weitere zwölf Lemmata, die etwa eine Druckseite umfassen, etwas mehr als eine Seite in V. Erneut fehlt hier in S etwa eine Seite. – Mit der Übersetzung des Lemmas Nr. 487 (Nr. 38) Θαμάν fährt S dann fort bis Nr. 489 (Nr. 40) Θαμνά ἄλλη, um danach erneut abzubrechen. Zwischen Θαμνά ἄλλη und Ἰαβόκ stehen in der Edition bei Klostermann 32 weitere Lemmata mit dem Anfangsbuchstaben Θ, die etwa zweieinhalb Druckseiten umfassen, etwas mehr als drei Seiten in V. Auch hier fehlen mehr als zwei Seiten in S. – In den Lemmata Nr. 522 (Nr. 41) Ἰαβόκ, Nr. 523 (Nr. 42) Ἰδουμαία

<sup>11\*</sup> Vgl. noch unten Anm. 14\* und 15\*.

und Nr. 524 (Nr. 43) Ἰαθέρ geht S dem griechischen Text wieder parallel, wobei sie mit Ἰαθέρ (beim Fehlen von dessen Anfang) abbricht und erst mit der Übersetzung zu Nr. 579 (Nr. 44) Καρνάειμ wieder einsetzt. Zwischen Ἰαθέρ und Καρνάειμ gibt es bei Klostermann vier Druckseiten mit weiteren Lemmata, etwa viereinhalb Seiten in V. So fehlen hier etwa vier Seiten in S. – Dann folgt die syrische Übersetzung der Lemmata Nr. 579 (Nr. 44) Καρνάειμ bis Nr. 591 (Nr. 56) <Κεδσών><sup>12\*</sup>. Dabei ist die syrische Übersetzung der Lemmata von Καρνάειμ bis Κεδσών insofern bedeutsam, als S hier erstmals über Orte aus dem Buch Genesis hinausgeht bis in das Buch Josua. Daß dabei Orte aus dem Buch Genesis: Καρνάειμ (Gen 14,5), dem Buch Numeri: Κανάθ (Num 32,42), dem Buch Deuteronomium: Κατὰ τὰ Χρυσέα (Dtn 1,1) und schließlich aus dem Buch Josua: Κεδσών (Jos 21,37) aufgeführt werden, ist in S nicht angezeigt. Im griechischen Text stehen alle diese Orte unter der doppelten Rubrik: Στοιχείον Κ Ἀπὸ τῆς Γενέσεως<sup>13\*</sup>. Gewiß hätte man Grund gehabt, im Syrischen die griechische Rubrizierung „(Orte mit dem Anfangs-)Buchstabe(n) K(appa)“ wegzulassen, denn in S beginnen alle hier aufgelisteten Orte mit Qōf. Aber die weitere Rubrizierung des griechischen Textes, daß alle nachfolgenden Orte aus dem Buch Genesis exzerpiert worden seien: Ἀπὸ τῆς Γενέσεως, hätte man geben müssen, auch wenn die Aussage in sich problematisch ist, denn weder Καριαθίειμ Num 32,37 und die zwei nachfolgenden Lemmata noch Κατὰ τὰ Χρυσέα Dtn 1,1 und das nachfolgende Καδημώθ oder gar Καριάθ und die nachfolgenden Lemmata bis Κεδσών wurden Ἀπὸ τῆς Γενέσεως exzerpiert. – Im griechischen Text folgen auf <Κεδσών> weitere Lemmata mit dem Anfangsbuchstaben Κ. Mit dem ersten Ort des Anfangsbuchstabens Λ Nr. 626 (Nr. 57): Ἰασσά<sup>7</sup> setzt dann S wieder ein. In der Edition bei Klostermann umfassen die restlichen Orte des Anfangsbuchstabens Κ bis Ἰασσά<sup>7</sup> etwa zweieinhalb Druckseiten, in V etwa drei Seiten. In S, die erst wieder mit der Übersetzung von Ἰασσά<sup>7</sup> einsetzt, müssen hier etwa drei Seiten fehlen. – In den vier Lemmata von Ἰασσά<sup>7</sup> bis Nr. 629 (Nr. 60) Λωτάμ geht S ihrer griechischen Vorlage wieder parallel, um aber bei Λωτάμ schon wieder abzubrechen. Zwischen Λωτάμ und ἸΜασσῆ<sup>7</sup> stehen in V weitere Lemmata, etwa eineinhalb Seiten in der Edition Klostermanns umfassend, auch etwa eineinhalb Seiten in V. Hier fehlen in S also etwa eineinhalb Seiten. – S setzt dann zu Nr. 651 (Nr. 61) ἸΜασσῆ<sup>7</sup> wieder ein und geht mit V bis Nr. 657 (Nr. 67) Μαγεδιήλ parallel, bricht aber mit Μαγεδιήλ erneut ab. In der Edition des griechischen Textes bei Klostermann folgen auf Μαγεδιήλ viele weitere Lemmata, die fünf Druckseiten umfassen, denen auch etwa fünf Seiten in V entsprechen. An dieser Stelle fehlen erneut etwa

<sup>12\*</sup> Das Lemma Κεδσών hatte KLOSTERMANN, S. 96 weitgehend aus Hieronymus ergänzt.

<sup>13\*</sup> KLOSTERMANN, S. 112. Der Abkürzungsstrich über dem Κ fehlt.

fünf Seiten in S. – In Nr. 724 (Nr. 68) Ῥαίιδ<sup>14</sup> bis Nr. 729 (Nr. 73) Ναγέβ entspricht S wieder ihrer griechischen Vorlage, wobei sie mit letzterem abbricht. Zwischen Ναγέβ und Ῥεχ, womit S dann wieder einsetzt, stehen im Griechischen noch fast zwei Druckseiten mit weiteren Lemmata, in V etwa eineinhalb Seiten, so daß auch hier wieder etwa zwei Seiten in S fehlen. – Mit Nr. 753 (Nr. 74) Ῥεχ neu einsetzend (wobei der syrische Anfang zu Ῥεχ fehlt) und bis Nr. 757 (Nr. 78) Ῥοδολάμ<sup>15</sup> der griechischen Vorlage wieder folgend, bricht S mit letzterem wieder ab. Von ihrer Stellung im Alphabet her beginnen hier alle Orte im griechischen Onomastikon mit O. Im Syrischen ist der erste Buchstabe der Ortsnamen hier Ḍalph (der Anfang der Übersetzung zu Ῥεχ fehlt), dann aber auch Ḍ (['Ayin] in Ḍōdōlā<sup>16</sup>), so daß in S keine (syrische) alphabetische Abfolge mehr vorliegt. – Der Nr. 757 (Nr. 78) Ῥοδολάμ<sup>15</sup> folgen in V weitere Lemmata bis Ῥωβώθ, die in der Edition Klostermanns knapp eine Druckseite umfassen, in V ebenfalls auf weniger als einer Seite stehen. Hier fehlt erneut eine Seite in S. – Für die Nr. 764 (Nr. 79) Ῥωβώθ (Gen 10,11) bis Nr. 774 (Nr. 87) Ῥεκέμ ist S dann wieder erhalten, bricht mit Ῥεκέμ aber erneut ab. Indessen ist S im Lemma Nr. 765 (Nr. 80) Ῥωβώθ (Gen 36,37) überraschend länger als der griechische Text. Der längeren syrischen Fassung entspricht an dieser Stelle auch die lateinische Übersetzung des Hieronymus. Damit erhebt sich von S her hier erstmals die Frage<sup>14\*</sup>, ob es ein oder zwei Fassungen des Onomastikons, eine kürzere und eine längere, gegeben hat. Man hätte sich diese Frage schon seit der lateinischen Fassung des Hieronymus stellen können. Doch hat sich Hieronymus große Freiheiten für seine Übersetzung herausgenommen, indem er oft aus eigener Kenntnis Erweiterungen zugefügt hat, so daß man nicht sicher sein konnte, wo er eventuell eine andere Vorlage des griechischen Onomastikons zu Händen hatte, als sie heute in V vorliegt, oder den vorliegenden Text nur eigenmächtig erweiterte. – Von Ῥεκέμ bis Σιδών, womit S dann wieder einsetzt, gibt es in der Edition Klostermanns mehr als eineinhalb Druckseiten weitere Lemmata, in V auch etwa eineinhalb Seiten, die in S wieder fehlen. – Von Nr. 805 (Nr. 88) Σιδών bis Nr. 818 (Nr. 100) Σκηναί ist S wieder erhalten. Während dabei alle griechischen Lemmata dem Alphabet entsprechend unter Σ eingeordnet sind, hat S hier in Nachfolge vorgegebener syrischer Traditionen sehr verschiedene Transkriptionen der Namensanfänge. Mal ist es ein Ṣādē wie in Nr. 805 (Nr. 88) für Σιδών = syrisch Ṣaydōn (vgl. auch später Nr. 810 [Nr. 93] Σεβωείμ = Ṣebō'īm [ergänzt]), mal Semkat wie in Nr. 806 (Nr. 89) für Σενναάρ = Sen'ār, Nr. 807 (Nr. 90) Συχέμ = Sūkūm, nochmals Nr. 808 (Nr. 91) Sen'ār für Σενναάρ, für Nr. 809 (Nr. 92) Σόδομα = Sdūm, für Nr. 811 (Nr. 94) Σωφειρά = Sōfirā<sup>17</sup>, für Nr. 812 (Nr. 95) Σοορά = Sō'arā<sup>18</sup>, für Nr. 814

<sup>14\*</sup> Vgl. aber schon oben den undurchsichtigen Sachverhalt zu Ἄλων Ἀτάδ und zu Ζαφωείμ.

(Nr. 97) Σηείρ = Se ʿir und Nr. 816 (Nr. 99) Σούρ = Sūr, mal Šin in Nr. 813 (Nr. 96) für Σαυή = Šawēy und Nr. 815 (Nr. 98) für Σαλήμ = Šālm, mal ist der griechische Ortsname gar ins Syrische übersetzt worden wie in Nr. 818 (Nr. 100) Σκηναί = M[αšryē]. Eine *alphabetische* Abfolge der Orte ist somit hier in S vollständig aufgegeben (siehe oben zur Wiedergabe der Orte, die im Griechischen mit O beginnen). Wichtiger aber ist, daß für das Lemma Nr. 816 (Nr. 99) Σούρ, dessen *griechischer* Text heute in V verloren ist, ein griechischer Text dem syrischen Übersetzer noch vorgelegen hat und Eusebius' Text zu Σούρ jetzt auch nach S erschließbar ist und nicht mehr nur nach Hieronymus. Hieronymus hat über das Lemma \*Σούρ der verlorenen griechischen Vorlage hinaus noch ein weiteres Lemma Nr. 817: *Segor*, von dem sich ein Rest auch griechisch erhalten hat. S hat kein Äquivalent für Segor (= \*Σηγώρ), obwohl das unmittelbar vorangehende und das unmittelbar folgende Lemma dort erhalten sind. Damit stellt sich hier erneut die Frage, ob es zwei, eine kürzere und eine längere Fassung des Onomastikons gegeben hat (siehe oben zu Ῥωβώθ)<sup>15\*</sup>. – Nach der Wiedergabe von Σκηναί bricht S nochmals ab und setzt erst wieder zu Nr. 903 (Nr. 101) Τίγρις ein. Zwischen Σκήνοι und Τίγρις stehen in V noch etliche weitere Lemmata, die in der Edition Klostermanns mehr als fünf Seiten umfassen, in V etwa sechs. Hier fehlen erneut fünf bis sechs Seiten in S. – Undurchsichtig ist die zu supponierende Textanordnung für S bei den aufeinanderfolgenden Lemmata Nr. 903 (Nr. 101) Τίγρις und Nr. 904 (Nr. 102) Τερέμινθος. Es ist schwerlich zu glauben, daß nur die Wiedergabe dieser beiden, nicht besonders langen Lemmata in S auf *einer* Seite gestanden haben soll. Aber nach der Übersetzung zu Τερέμινθος bricht S nochmals ab. Im Griechischen folgen dem Lemma Τερέμινθος noch weitere bis hin zu Nr. 915 (Nr. 103) Φεισών. Sie umfassen in der Edition bei Klostermann knapp eine Seite und auch knapp eine Seite in V. Der Text etwa einer Seite fehlt hier in S. – Zu Nr. 915 (Nr. 103) Φεισών bis Nr. 921 (Nr. 109) Φρέαρ ὄρκου ist dann S letztmalig erhalten, bricht aber in der Übersetzung zu Φρέαρ ὄρκου endgültig ab. Bis zum originären Schluß des Werkes fehlen nochmals etwa fünf Seiten.

Der griechische Text des Onomastikons umfaßt in der Edition Klostermanns 88 Druckseiten, 51 Folia im vatikanischen Manuskript. In S fehlen so viele Seiten, wie sie ca. 56 Druckseiten bei Klostermann entsprächen. Somit umfaßt der *erhaltene* Teil der syrischen Fassung des Onomastikons (S) einen Bestand, der etwa 32 Druckseiten der griechischen Edition Klostermanns gleichkommt. Das ist

<sup>15\*</sup> KLOSTERMANN, S. XXVI–XXVII hatte schon darauf hingewiesen, daß Hieronymus über den griechischen Text hinaus noch 46 Lemmata bietet (Auflistung ebd., S. XXVII mit Anm. 1). Daß Hieronymus bisweilen auch *weniger* Text hat – es fehlen die Lemmata Ἄλφ, Καβσεήλ, Φάραγξ βότρυος, Φάραγξ Ζαρέ und Φρέαρ ἐπὶ τῆς ἐρήμου – als die griechische Fassung in V (vgl. KLOSTERMANN, S. XXIII), kann ebenso auf einer anderen Vorlage beruhen wie auf bewußter Kürzung.



etwas mehr als ein Drittel des ursprünglichen Umfangs. Obwohl nur etwas mehr als ein Drittel des ursprünglichen Bestandes, ermöglicht dieses gute Drittel doch Rückschlüsse auch zur griechischen Fassung, die deutlich über das hinausgehen, was bislang möglich war.

## 2.2. Ergänzungen von Lakunen in der Edition

Während die zuvor beschriebenen großen Lücken zu Anfang von S, im Übergang von einem Buchstaben zum anderen und zum Schluß textlich nicht rekonstruierbar sind, haben die Editoren kleinere Lakunen vom jeweiligen Kontext her aufgefüllt und solche Ergänzungen in eckige Klammern gesetzt. Die meisten dieser kleineren Ergänzungen durch die Editoren sind plausibel, zumal dann, wenn sich einzelne Buchstaben noch erhalten haben. Sie sind unten in der Transkription ebenfalls mit eckigen Klammern markiert. An einigen Stellen allerdings sind auch andere Ergänzungen als von den Editoren vorgeschlagen möglich. Im Lemma Nr. 524 (Nr. 43) Ἰαθέρ kann auch yr' 'tr' dryšn' (Plural) ergänzt werden (statt yr' 'tr' d'ygmnw' [Plural], was die Editoren geboten hatten, vgl. Nr. 9 [Nr. 6] 'tr' dryšn' [Plural]). Im Lemma Nr. 727 (Nr. 71) ist für den Bergnamen Nebo die gleiche Graphie anzusetzen wie für den Ortsnamen Nebo im Lemma Nr. 728 (Nr. 72), also [N'bw 'twr]'. – Von V her ist im Lemma Nr. 725 (Nr. 69) zu ergänzen mdynt' [dYhwdy], „Stadt der Juden“, wie es – gegen ihren syrischen Text – richtig auch die französische Übersetzung bietet. – Wenn im Lemma Nr. 815 (Nr. 98) der Name Skythopolis syrisch Sqwfwlywys wiedergegeben wird, so ist diese Namensform auch im Lemma Nr. 767 (Nr. 82) zu ergänzen (anders die Editoren). – Im Lemma Nr. 915 (Nr. 103) heißt es in der Vorlage ἐκ μὲν τοῦ παραδείσου προΐων. Für die syrische Fassung hat der Text hinter dmen frdy ... eine Lücke, die die Editoren ergänzten als: dmen frdy[s' nfq]. Dabei ist nfq als aktives Partizip angesetzt. Die Vorlage setzt sich dann fort im gleichen Wortlaut wie im Lemma Nr. 398 (Nr. 29 – hier S. 41 Z. 12) mit ἐπὶ τὴν Ἰνδικὴν φερόμενος, was im Lemma Nr. 398 (Nr. 29 – hier S. 41 Z. 13) ins Syrische übersetzt worden war mit d'al Hendiyā' mettītā'. Die Editoren haben aber – entgegen diesem Wortlaut – die Lücke des Lemmas Nr. 915 (Nr. 103) aufgefüllt mit [w'l] dēyn Hendwāyīā'. Aufgrund des syrischen Wortlautes im Lemma Nr. 398 (Nr. 29) ist das kaum plausibel.

Im Lemma Nr. 916 (Nr. 104 – hier S. 112 Z. 10) heißt es als Wiedergabe der Vorlage Φαράν. πόλις ἐστὶν ὑπὲρ τὴν Ἀραβίαν erst: Fārān maḏ(n)tā' 'tēyh ds[īmā' l'el men 'Arā'biyā']. Dabei ist in der Lücke als Äquivalent für ὑπὲρ τὴν Ἀραβίαν ds[īmā' l'l mn 'Arā'biyā'] eingefügt. Das ergänzte l'l mn ist dann aufzufassen als l'el men „oberhalb/jenseits von“. Später im Text (hier S. 113 Z. 2) aber heißt es als Wiedergabe der Vorlage κείται δὲ καὶ ἐπέκεινα τῆς Ἀραβίας, die

sich immer noch auf Pharan bezieht: w<sup>h</sup>ṭēyh] lhl mn 'Arā'biyā'. Hier steht nun als Wiedergabe von ἐπέκεινα lhl men 'Arā'biyā'. Das muß man wohl auffassen als „fern von“. Die Ergänzung an erster Stelle: l' l mn (= l'el men) ist mindestens problematisch. Liegt ein Druckfehler vor?

An anderen Stellen haben die Editoren keine Ergänzung gewagt, sondern nur mehrere Punkte gesetzt. So stehen schon im Lemma Nr. 4 (Nr. 1) vor dem ergänzten B'ḥw' drei Punkte: ... [B'ḥw']. – Im Lemma Nr. 5 (Nr. 2) wüßte man gern, wie groß genau die Lücke des syrischen Manuskripts zwischen 'rbwq und Ḥbrwn ist. Nach dem griechischen Text kann hier nichts anderes gestanden haben als ein syrischer Ausdruck für „das ist“ bzw. „die ist“.

Im Lemma Nr. 523 (Nr. 42) Ἰδομαία weicht S von der griechischen Fassung etwas ab. Zwischen dem syrischen 'yṭ 'štmh und dem nachfolgenden 'dwm haben die Editoren hier acht Punkte für eine Textlücke gesetzt. Es bleibt unklar, ob damit der Platz für genau acht Buchstaben bezeichnet sein soll oder nur eine größere Textlücke.

Im Lemma Nr. 579 (Nr. 44) Καρναίμ sind nach den Editoren zwischen dgwny' und d'r'b[y'] „5 ou 6 lettres illisibles sur la photographie“.

Im Lemma Nr. 728 (Nr. 72) Nā'bō haben die Editoren zwischen dg'l''d und das nachfolgende 'š'y' ebenfalls drei Punkte gesetzt. Sie sind in der französischen Übersetzung ausgefüllt mit „que mentionne“, für dessen syrisches Äquivalent aber mehr als nur drei Buchstaben zu supponieren sind.

Im Lemma Nr. 755 (Nr. 76) Οὐλαμμοῦς haben die Editoren vor das schon teilweise ergänzte ['tq]ryṭ noch vier Punkte für eine Textlücke gegeben. Eine genauere Angabe hätte auch hier mehr Klarheit geschaffen.

Nicht eine im Text sichtbare Lakune, sondern aufgrund des Textinhalts das Überspringen mehrerer Wörter, die mit den gleichen Buchstaben endeten, also ein Homoioteleuton, vermuteten die Editoren an einer Stelle in der syrischen Fassung. So sei beim Übergang vom Lemma Nr. 809 (Nr. 92) zum Lemma Nr. 810 (Nr. 93) der Schreiber von S (oder der seiner Vorlage) von den Buchstaben lwt ym' myt' Nr. 809 (Nr. 92) zu lwt hy Sdwmymt' im Lemma Nr. 810 (Nr. 93) übergesprungen, so daß der dazwischenliegende Text verloren ging. Die Editoren haben ihn nach dem ersten lwt ergänzt als: ym' myt' und šbw'ym hy mdynt' dršy'' d't'ṭyṭ<sup>16\*</sup>. In noch engerer Anlehnung an das vorangegangene Lemma (vgl. dort πόλις ἀσεβῶν ἀνδρῶν = syrisch mdy(n)t' dg(n)bry ršy'') hätte als Ergänzung auch vorgekommen werden können: mdf(n)tā' dga(n)barē' raššī'ē'.

<sup>16\*</sup> Vgl. die Editoren des syrischen Textes (S. 264 Anm. 1): „haec verba ceciderunt propter homoioteleuton“.

### 3. Zur graphischen Gestalt des syrischen Manuskripts

#### 3.1. Satz- und Interpunktionszeichen

In der Edition des syrischen Manuskripts sind fünf verschiedene Interpunktionszeichen verwendet worden, die anscheinend auch in der Handschrift vorkommen, denn anders wäre nicht zu verstehen, warum sie gesetzt wurden. Dabei zeigt das Zeichen ❖ – wie auch sonst im Syrischen – das Ende eines größeren Sinnabschnittes an. So sollte das Zeichen ❖ in  $\mathcal{S}$  jeweils am Ende eines Lemmas stehen. Aber am Ende der Lemmata Nr. 725 (Nr. 69)  $\text{N}\nu\epsilon\upsilon\eta$ , Nr. 807 (Nr. 90)  $\Sigma\chi\acute{\epsilon}\mu$ , Nr. 808 (Nr. 91)  $\Sigma\epsilon\nu\nu\alpha\acute{\omicron}\rho$  und Nr. 809 (Nr. 92)  $\Sigma\acute{\omicron}\delta\omicron\mu\alpha$  (an letzterer Stelle Lakune) fehlt es, wo statt dessen andere Satzzeichen stehen. Am Ende des Lemmas Nr. 725 (Nr. 69) und Nr. 807 (Nr. 90) steht in der Edition des syrischen Textes ein einfacher Punkt (.), am Ende des Lemmas Nr. 808 (Nr. 91) ein nach links versetzter Doppelpunkt (‘.). Während das Zeichen ❖ am Ende des Lemmas Nr. 756 (Nr. 77)  $\text{O}\eta\lambda\iota\beta\epsilon\text{m}\acute{\alpha}$  in der Edition des syrischen Textes geboten wird und folglich mit  $\text{O}\acute{\omicron}\delta\omicron\lambda\acute{\alpha}\text{m}$  das neue Lemma Nr. 757 (Nr. 78) beginnt, hat V hier, zwischen dem Ende des Lemmas [ $\text{O}\lambda\iota\beta\epsilon\mu\acute{\alpha}$ ] (Stichwort ergänzt) und dem Anfang von Nr. 757 (Nr. 78)  $\text{O}\delta\omicron\lambda\acute{\alpha}\mu$  (syrisch  $\text{O}\acute{\omicron}\delta\omicron\lambda\acute{\alpha}\text{m}$ ), einen direkten Übergang:  $\kappa\acute{\epsilon}\iota\tau\alpha\iota$   $\kappa\alpha\iota$   $\acute{\alpha}\nu\omega\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$   $\text{O}\delta\omicron\lambda\acute{\alpha}\mu$ . Klostermann (S. 140) hatte das in die übliche Abfolge  $\text{O}\delta\omicron\lambda\acute{\alpha}\mu$ .  $\kappa\acute{\epsilon}\iota\tau\alpha\iota$   $\kappa\alpha\iota$   $\acute{\alpha}\nu\omega\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$  konjiziert. In  $\mathcal{S}$  beginnt mit  $\text{O}\acute{\omicron}\delta\omicron\lambda\acute{\alpha}\text{m}$  tatsächlich ein neues Lemma, so daß im Syrischen am Ende des vorangehenden Lemmas [ $\text{O}\lambda\iota\beta\epsilon\mu\acute{\alpha}$  = syrisch]  $\text{O}\eta\lambda\iota\beta\epsilon\text{m}\acute{\alpha}$  das Zeichen ❖ zu Recht steht. An dieser Stelle war die griechische Vorlage für  $\mathcal{S}$  sicher besser als die heutige Fassung in V. – Am Ende des Lemmas Nr. 764 (Nr. 79)  $\text{P}\omega\beta\acute{\omega}\theta$  fehlt ein Zeichen ❖ ebenfalls in der Edition von  $\mathcal{S}$ . An dieser Stelle, im Übergang vom syrischen Lemma Nr. 764 (Nr. 79) zu Nr. 765 (Nr. 80), könnte in der Vorlage für  $\mathcal{S}$  ein Stichwort zum Lemma Nr. 765 (Nr. 80):  $\text{P}\omega\beta\acute{\omega}\theta$  = syrisch  $\text{R}\eta\eta\text{b}\acute{\omicron}\theta$  gefehlt haben.

Das Zeichen ❖, das gewöhnlich einen größeren Sinnabschnitt abschließt und daher fast immer am Lemma-Ende steht, findet sich in Nr. 191 (Nr. 9)  $\text{B}\alpha\beta\acute{\epsilon}\lambda$  zweimal im Text des Lemmas selbst, ohne daß damit ein größerer Sinnabschnitt markiert sein kann. Sei es, daß das Schlußzeichen dem Schreiber von  $\mathcal{S}$  hier schon vorgegeben war, sei es, daß er es selbst gesetzt hat, ein solches Schlußzeichen im *fortlaufenden* Text führt zu erheblicher Verwirrung.

Ein weiteres Satzzeichen in der syrischen Edition ist ein einfacher Punkt (.). Er steht im Lemma Nr. 5 (Nr. 2) gleich viermal, aber auch sonst noch oft, in Nr. 6 (Nr. 3), Nr. 9 (Nr. 6) und noch mehrfach.

Weiterhin haben die Editoren des syrischen Textes einen Doppelpunkt benutzt, bei dem beide Einzelpunkte gerade übereinander stehen (:). Das Zeichen findet sich zum Beispiel im Lemma Nr. 5 (Nr. 2) zweimal, aber auch sonst noch.

Von diesem „geraden“ Doppelpunkt unterschieden ist ein Interpunktionszeichen, bei dem der obere Punkt nach links versetzt ist (·). Dieses Satzzeichen steht zum Beispiel schon gleich im Lemma Nr. 5 (Nr. 2), aber auch sonst noch (vgl. Nr. 6 [Nr. 3] u.ö.). Von diesem Interpunktionszeichen unterschieden ist schließlich noch ein Doppelpunkt, bei dem der obere Punkt nach rechts versetzt ist (·). Dieses Zeichen steht in den Lemmata Nr. 191 (Nr. 9), Nr. 295 (Nr. 18), Nr. 398 (Nr. 29) und noch öfter. – Die Hierarchie der Satz- bzw. Interpunktionszeichen, also wann ein einfacher Punkt (·) steht, wann ein gerader Doppelpunkt (:), wann ein nach links ausgerichteter Doppelpunkt (·), wann ein nach rechts ausgerichteter (·), ist undurchschaubar und ihre Setzung am Manuskript bislang nicht nachprüfbar. In der hier vorgelegten Transkription von S sind diese Satz- bzw. Interpunktionszeichen nicht differenziert, sondern unterschiedslos durch ein Komma oder Semikolon ersetzt worden. Für das Zeichen ✧ am Lemma-Ende steht ein Satzpunkt.

### 3.2. In der Antike im syrischen Manuskript korrigierte Fehler

Nach den Editoren enthielt das Manuskript von S einige Fehler, die schon in der Antike korrigiert worden sind. Dazu gehören: Im Lemma Nr. 583 (Nr. 48) steht jetzt *men ... dMēdā`bā` (Myd`b`) l`appay ma`rābē`*. Nach *l`appay* habe ursprünglich noch *qwryf* im syrischen Text gestanden, was dann gestrichen wurde<sup>17\*</sup>. – Im Lemma Nr. 764 (Nr. 79) *Ῥωβῶθ* ist heute eine Lücke für die syrische Wiedergabe des Wortes: [*Rehḅōt*]. Die Editoren merkten dazu an „*Librarius scripsit ᵛᶜ in fine lineae, deinde expunxit*“<sup>18\*</sup>.

### 3.3. Fehler im syrischen Manuskript, die die Editoren korrigiert haben

Neben einigen Fehlschreibungen, die schon in der Antike korrigiert worden sind, haben die Editoren weitere Fehler des Manuskripts korrigiert. So stehe im Lemma Nr. 11 (Nr. 8) im syrischen Text *`yš`*, was die Editoren konjiziert haben zu *`yk`*<sup>19\*</sup>. – Im Lemma Nr. 295 (Nr. 18) stehe im Manuskript *hš`*, was die Editoren konjiziert haben zu *hn` (hānā`)*<sup>20\*</sup>. – Im Lemma Nr. 370 (Nr. 26) stehe im Text *Dy`yb`*, was

<sup>17\*</sup> Vgl. die Editoren des syrischen Textes, S. 249 Anm. 1 „cancell.“.

<sup>18\*</sup> Vgl. die Editoren des syrischen Textes, S. 259 Anm. 1.

<sup>19\*</sup> Vgl. die Editoren des syrischen Textes, S. 232 Anm. 1.

<sup>20\*</sup> Vgl. die Editoren des syrischen Textes, S. 238 Anm. 2.

die Editoren konjiziert haben zu D'n'b'<sup>21\*</sup>. – Im Lemma Nr. 398 (Nr. 29) stehe im Text dḥd, was die Editoren konjiziert haben zu dḥdr<sup>22\*</sup>. – Im Lemma Nr. 583 (Nr. 48) stehe im Manuskript Qūryaṭyā'rīm mdī(n)tā' hī dqūrbānē' dRūbīn – „Quryatyarim, die Stadt, sie (war) die der Opfer Rubens“. Das syrische dqūrbānē' (dRūbīn) – „der Opfer (Rubens)“ sei entstanden durch eine inner-syrische Fehlschreibung aus \*dabnaw bnāyyē' (dRūbīn) – „die bauten die Söhne (Rubens)“<sup>23\*</sup>.

### 3.4. Druckfehler in der Edition

Im Lemma Nr. 10 (Nr. 7) steht im gedruckten Text (S. 232) 'Tāmṇā' statt richtig Ḥāmṇā'. Moderne Verwechslung zwischen 'Ē ('Ayin) und Lāmad (ⲁ und ⲓ). – Im Lemma Nr. 192 (Nr. 10) steht im gedruckten Text (S. 234) Nff'y statt richtig Nffly. Moderne Verwechslung zwischen 'Ē ('Ayin) und Lāmad. – Im Lemma Nr. 192 (Nr. 10) steht im gedruckten Text (S. 234) 'mlkh statt richtig lmlkh. Moderne Verwechslung zwischen 'Ē ('Ayin) und Lāmad. – Im Lemma Nr. 369 (Nr. 25) steht im gedruckten Text (S. 241) Ywddnn statt richtig Ywrddn. Moderne Verwechslung zwischen Rēš und Dālad (ⲓ und ⲛ). – Im Lemma Nr. 583 (Nr. 48) steht im gedruckten Text (S. 249) 'wāṭ Mēdā'bā'n für richtig lwāṭ Mēdā'bā'n. Moderne Verwechslung zwischen 'Ē ('Ayin) und Lāmad. – Im Lemma Nr. 725 (Nr. 69) bietet S statt ἐστι δὲ καὶ Ἰουδαίων εἰς ἔτι νῦν πόλις: ʾṯ dēyn wa'dammā' lhāšā' mdī(n)tā' [...] – „es gibt aber bis jetzt eine Stadt [...]“, wobei die Handschrift beim Äquivalent zu Ἰουδαίων eine Lücke aufweist. Die Editoren (S. 256) ergänzten in der Lücke [d'Ebrāyē'], was sie jedoch als „des Juifs“ übersetzten. Der Vorlage (Ἰουδαίων ... πόλις) entsprach auch Hieronymus: *ciuitas Iudaeorum*, und das: diYhūdāyē', ist in der Lakune anzusetzen: „es gibt aber bis jetzt eine Stadt [der Juden]“.

Dem griechischen Ρωβῶθ. πόλις ἄλλη ἢ παρὰ ποταμόν der Vorlage sollte im Lemma Nr. 765 (Nr. 80) entsprechen: ʾṯ dēyn wa'hrētā' Rehḅōṭ [lwāṭ nahrā'] – „es gibt aber eine andere (Stadt) Rehoboth [am Fluß]“. Die Editoren (S. 259) haben aber mit ʾṯ dēyn den syrischen Text des Lemmas Nr. 764 (Nr. 79) enden lassen und mit wa'hrētā' Rehḅōṭ [lwāṭ nahrā'] das Lemma Nr. 765 (Nr. 80) begonnen. Ihre Übersetzung für den Schluß des Lemmas Nr. 764 (Nr. 79) „Il y en a aussi une

<sup>21\*</sup> Im Manuskript stehe Dy'γb' (ⲃⲱⲂⲛ), was seitens der Editoren im gedruckten Text (S. 241) zu D'n'b' (ⲃⲱⲂⲛ) konjiziert worden ist. Ebd. in einer Erläuterung wird der konjizierte Ortsname aber auch D'n'nb' (ⲃⲱⲂⲛ) geschrieben!

<sup>22\*</sup> Vgl. die Editoren des syrischen Textes, S. 242.

<sup>23\*</sup> Vgl. die Editoren des syrischen Textes, S. 249f. Anm.

*autre*<sup>24\*</sup> erweist indes, daß sie – gegen ihre Textanordnung –  $\omega\alpha\text{'hr}\bar{e}\bar{t}\bar{a}$  aus dem Lemma Nr. 765 (Nr. 80) als letztes Wort zum vorangegangenen Lemma Nr. 764 (Nr. 79) gezogen haben.

Während V im Lemma Nr. 919 (Nr. 107) lautet  $\epsilon\nu\theta\alpha\ \kappa\alpha\tau\acute{\omega}\kappa\epsilon\iota\ \text{I}\bar{\text{I}}\sigma\alpha\acute{\alpha}\kappa$ , was syrisch völlig korrekt wiedergegeben worden ist mit  $[\text{'}\alpha\gamma\bar{k}\bar{a}\ \text{d}]\bar{\text{a}}\text{mar}\ (\text{h})\bar{w}\bar{a}\ \bar{\text{I}}\bar{s}\text{-h}\bar{a}\bar{q}\ \bar{\text{T}}\bar{t}\bar{e}\bar{y}\text{h}$  – „[wo] gewohnt hat *Isaak* ( $\text{'ysh}\bar{q}$ )“<sup>25\*</sup>, haben die Editoren den Text irrig übersetzt mit „là ou habitait Jacob“.

## 4. Hilfszeichen im syrischen Text zur Morphologie und zum Vokalismus

### 4.1. Ein Punkt über einem Wort

#### 4.1.1. Ein Punkt über einem Verb als Anzeige eines femininen Suffixes

Neben manchen kleineren, gleich geschriebenen Wörtern, die mittels eines Punktes *auf* oder *unter* dem Wort voneinander differenziert werden, wie  $hy$  – mit Punkt auf dem Wort =  $h\bar{a}y$ , mit Punkt unter dem Wort =  $h\bar{i}$  (vgl. etwa im Lemma Nr. 725 [Nr. 69]  $\text{N}\bar{\text{i}}\nu\epsilon\upsilon\eta\ \acute{\rho}\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma\ \text{'A}\sigma\sigma\upsilon\bar{\rho}\acute{\iota}\omega\text{v}\ \eta\bar{\nu}\ \acute{\omega}\kappa\omicron\delta\acute{\omicron}\mu\eta\sigma\epsilon\upsilon\text{v}\ \text{'A}\sigma\sigma\omicron\upsilon\bar{\rho}$  –  $\text{N}\bar{\text{i}}\nu\bar{w}\bar{e}\ \text{m}\bar{d}\bar{\text{i}}(\text{n})\bar{t}\bar{a}\ \text{'h}\bar{i}\ \text{d}'\text{A}\bar{\text{t}}\bar{u}\bar{r}\bar{a}\bar{y}\bar{e}$ ,  $h\bar{a}y\ \text{dabn}\bar{e}\ \text{'A}\bar{\text{t}}\bar{u}\bar{r}$ , wo im Syrischen *unter* dem ersten  $hy$  kein Punkt gesetzt ist, während *über* dem zweiten  $hy$  ein Punkt steht) – oder  $hw$  – mit Punkt *auf* dem Wort =  $h\bar{a}w$ , mit Punkt *unter* dem Wort =  $h\bar{u}$  –, werden besonders die Personal- bzw. Objektsuffixe der 3. Person Singular Maskulinum und 3. Person Singular Femininum durch einen Punkt auf dem Wort unterschieden. So hat in diesen Fällen der Punkt über dem Wort grammatische Funktion, um graphisch gleiche Formen zu differenzieren. Sofern bei einem Verb mit Suffix 3. Person Singular *kein* Punkt über dem Wort gesetzt wird, ist es ein Suffix 3. Person Singular Maskulinum. Sofern ein Punkt über dem Wort gesetzt wird, ist es 3. Person Singular Femininum<sup>26\*</sup>. Der Unterschied ist merklich, denn es ist von

24\* Hervorhebung von mir.

25\* Hervorhebung von mir.

26\* Vgl. Th. Nöldeke, Kurzgefasste syrische Grammatik. Mit einer Schrifttafel von Julius Euting, 2., verbesserte Auflage Leipzig 1898 (Nachdruck Darmstadt 1977), § 6 (im folgenden: NÖLDEKE); C. Brockelmann, Syrische Grammatik, mit Paradigmen, Literatur, Chrestomathie und Glossar, Lehrbücher für das Studium der Orientalischen Sprachen IV, 9. Auflage Leipzig 1962 = 13. Auflage 1981, § 5 (im folgenden: BROCKELMANN, Grammatik).

erheblichem Belang, ob man einen „ihn“ oder eine „sie“ meint. Wenn im Lemma Nr. 807 (Nr. 90) über die Stadt Sichem berichtet wird, καθείλεν δὲ αὐτὴν Ἀβιμέλεχ, καὶ ἔσπειρεν αὐτὴν ἄλας, so lautet das im Syrischen d'qrh man Ḃabiml̄eyk wzar'āh melh̄ā'. Dabei hat das erste Verb: 'qrh mit seinem Suffix -h keinen Punkt auf dem Wort, das zweite: zr'h mit seinem Suffix -h hat einen Punkt auf sich. Ersteres Verb: 'qrh müßte vom unbezeichneten Suffix her ein maskulines Objekt meinen: „er zwar, Abimelech, zerstörte ihn“, das zweite: zar'āh wegen des Punktes auf dem Wort ein feminines Objekt: „er besäte sie (sc. die Stadt Sichem) mit Salz“. Es bedarf keiner weiteren Begründung, daß vom eindeutigen Kontext her auch über dem ersten Verb mit seinem Suffix ein Punkt zu ergänzen ist, so daß sich als Aussage ergibt: d'arqāh man Ḃabiml̄eyk wzar'āh melh̄ā' – „es zerstörte sie zwar Abimelech und besäte sie mit Salz“. Ob man die Ergänzung eines Punktes auf dem Verb (d)'qrh mit seinem Suffix schon für eine Konjekture hält, ist eine Frage der Definition. Ein Eingriff in den Konsonantenbestand des syrischen Wortes ist es nicht.

#### 4.1.2. Ein Punkt über einem Wort als Anzeige eines aktiven Partizips

Ein Punkt wird im Syrischen gern über ein Wort gesetzt, um es als aktives Partizip zu kennzeichnen<sup>27\*</sup>. So steht zum Beispiel im Lemma Nr. 11 (Nr. 8) über dem Wort mrwdyn ein Punkt, ebenso über mtfšq, im Lemma Nr. 191 (Nr. 9) über den Wörtern 'mr, ktb und qryn, was sie als aktive Partizipien kennzeichnet (hier ebenso über šwyy, was auch Adjektiv sein könnte). Ebenso ist in Nr. 193 (Nr. 11) šwh mit einem Punkt auf dem Wort versehen, in Nr. 292 (Nr. 15) h̄dr, in Nr. 294 (Nr. 17) mth̄, in Nr. 295 (Nr. 18) 'mr, in Nr. 369 (Nr. 25) n̄fq, in Nr. 370 (Nr. 26) 'zlyn, in Nr. 398 (Nr. 29) 'mr und mth̄, in Nr. 399 (Nr. 30) n̄fq, in Nr. 522 (Nr. 41) h̄lī', in Nr. 653 (Nr. 63) qr', in Nr. 811 (Nr. 94) myty' [(h)wt] (Äquivalent zu ἐκόμιζεν), in Nr. 814 (Nr. 97) 'mr (zweimal) und 'mr, in Nr. 815 (Nr. 98) 'mr (dreimal), in Nr. 816 (Nr. 99) mth̄ und 'mr, in Nr. 903 (Nr. 101) n̄fq (zweimal) und 'mr, in Nr. 915 (Nr. 103) h̄dr, in Nr. 916 (Nr. 104) 'mr und fsq und in Nr. 919 (Nr. 107) 'mr.

Wenn im Lemma Nr. 295 (Nr. 18) als Übersetzung für φεύγων τὸν Λάβαν steht: kd̄ rd' r̄q lbn – „nachdem er vor Laban geflohen war“, so ist das mit einem Punkt auf dem Wort versehene r̄q als aktives Partizip ('āreq) gekennzeichnet. Einem Partizip der Vorlage entspricht hier also auch ein Partizip in der syrischen Zielsprache. Das im Griechischen unmittelbar nachfolgende, partizipiale ὁδὸν ἀνόσας wird im Syrischen wiedergegeben mit kd̄ rd'. Dabei steht nun auf rd' kein Punkt. Es ist daher nicht als Partizip, sondern als finites Verb aufzufassen

<sup>27\*</sup> Vgl. NÖLDEKE, § 6; BROCKELMANN, Grammatik, § 5.

(rdā'). Gegen die griechische Vorlage ist hier also nur das erste syrische Verb als Partizip gekennzeichnet, das zweite nicht. Man könnte das für eine Nachlässigkeit des syrischen Schreibers ansehen und hätte dann auch auf rd' einen Punkt zu setzen, womit es als aktives Partizip zu deuten wäre. Dabei wäre aber supponiert, daß der Übersetzer seine Vorlage nicht nur sinngemäß in seine syrische Zielsprache transponieren wollte, sondern auch die grammatischen Konstruktionen der Vorlage in seiner Zielsprache nachgeahmt hätte: Partizip der Vorlage = Partizip in S. Doch ist überaus häufig ein *griechisches Partizip* der Vorlage vom Übersetzer in ein *finite syrisches Verb* umformuliert worden<sup>28\*</sup>. So ist die Annahme, der Übersetzer ins Syrische habe überall auch die partizipialen Konstruktionen seiner Vorlage in der Zielsprache wiedergeben wollen, unbegründet. Woraus sich ergibt, daß ihm bei kad rd' kein Flüchtigkeitsfehler unterlaufen ist. Auf kad rd' (rdā') – „nachdem er gelaufen war“ ist kein Punkt nachzutragen.

Wenn im Lemma Nr. 653 (Nr. 63) der Text in V lautet καλεῖται δὲ καὶ ἡ γραφή, im Syrischen aber qr' dēyn ktābā', so hatte schon Klostermann<sup>29\*</sup> konstatiert, daß der griechische Text nicht korrekt sein könne, und das überlieferte καλεῖται konjiziert in «καλεῖ<sup>30\*</sup>. S hat ihr qr' durch einen übergesetzten Punkt als aktives Partizip gekennzeichnet (qārē'), was wiederum die Umsetzung einer finiten aktiven Form der Vorlage sein wird. S stützt damit die Konjekturen «καλεῖ<sup>1</sup>.

#### 4.1.3. Ein Punkt über dem Wort als Hinweis für eine Aussprache mit -a-

Im Lemma Nr. 651 (Nr. 61) ist vom υἱοῦ Ἐβερ die Rede. S hat dafür: brh d'br. Dabei ist auf dem Namen 'br, genauer: auf dem Konsonanten 'Ē (= 'Ayin), ein Punkt gesetzt. In diesem Fall soll mit dem Punkt auf 'br dessen Aussprache als 'Ābār gesichert werden, wie denn Eber in der syrischen Tradition auch sonst 'Ābār genannt wurde.

Unter diese Rubrik gehört auch die Kennzeichnung der Graphie mn, sofern sie das syrische Äquivalent für μέν oder δέ bildet (= syrisch man). Heißt es im Lemma Nr. 5 (Nr. 2) zur Stadt Hebron in V: πρότερον δὲ Ἀρβὼ καλουμένη, so wird das in S wiedergegeben mit wqadmā t̄t̄ mn meṭqar[yā'] (h)wāṭ' Ἀrbōq – „und anfangs zwar wurde sie Arbok ('rbwq) genannt“. Über mn steht dabei ein Punkt. – Im Lemma Nr. 292 (Nr. 15) heißt es vom Nil: ἐκ παραδείσου μὲν προϊών, was syrisch wiedergegeben wird mit: mn fardaysā' mn [nāfeq]. Dabei hat das dem Wort fardaysā' vorangehende mn einen Punkt *unter* sich, bei dem mn, das dem

<sup>28\*</sup> Unten ist mit Fußnoten auf solche Fälle aufmerksam gemacht worden.

<sup>29\*</sup> KLOSTERMANN, S. 124.

<sup>30\*</sup> Hieronymus hatte seine Vorlage – wie oft – paraphrasierend wiedergegeben und deren Schwierigkeit damit verwischt: legimus et filias Iobab, soceri Moysi filias Madiam ...



ergänzten nāfeq vorangeht, steht ein Punkt *auf* dem Wort. Auf diese Weise wird ersteres mn: die Präposition men – „aus“ unterschieden vom zweiten mn = man = μέν. – Ebenso steht über dem Wörtchen mn im Lemma Nr. 294 (Nr. 17) ein Punkt, wo es zu τῆς μὲν τῆ Αἰγύπτῳ παρακειμένης in S lautet: dhaw man lMeṣrēyn qarrib – „von der (eine [maskulin]) zwar Ägypten nahe (war)“, ebenso in Nr. 295 (Nr. 18) κεῖται δὲ ἐπὶ τὰ νῶτα τῆς Φοινίκης καὶ τῆς Ἀραβίας – wsim man ‘al ḥaṣṣē dFūnīqēy wd’Arā’biyā – „und gelegen zwar oberhalb der Rücken von Phoinikē und Arabia“, im Lemma Nr. 523 (Nr. 42) ἐξ αὐτοῦ παρωνύμως – wadmenēh man šmēh – „und weil er von ihr (maskulin) gar seinen Namen hatte“, in Nr. 805 (Nr. 88) Σιδῶν ... ὅριον δὲ ἦν – ṣydwn ... men qdīm man thūmā’ ṭṭēyh (h)wāḥ – „Sidon ... einst zwar ist sie gewesen die ... Grenze“ und in Nr. 807 (Nr. 90) πόλις Ἰακώβ νῦν ἔρημος – menqdīm man mdf(n)tēh dYa’qōb hāsā’ dēyn ṭṭēyh ḥarbīā’ – „(war) einst zwar die Stadt Jakobs, jetzt aber ist sie zerstört“. An den genannten Stellen ist mn mit einem Punkt auf dem Wort versehen. Indessen hätte es des Punktes auf mn nicht bedurft, sofern nur die Präposition men konsequent mit einem Punkt *unter* dem Wort versehen worden wäre. Der ist aber nur sehr selten gesetzt worden. Bei mehr als 50 Belegen für die Präposition men in S ist sie nur in den Lemmata Nr. 6 (Nr. 3) men Meṣrēyn – „aus Ägypten“, men Hendiyā – „aus Indien“ und Nr. 7 (Nr. 4) men ḥameš – „(eine) von fünf“ mit einem Punkt unter dem Wort versehen worden.

Eine „verstärkte“ Aussprache mit -a- muß auch gemeint sein, wenn im Lemma Nr. 191 (Nr. 9) ἐχύθησαν αἱ γλῶσσαι τῶν τὸν πύργον (sic V) ἐπινοησάντων übersetzt wurde mit bhāy d’ēṭbalbel(w) lešānē’ dhānōn dhāydēyn lmagdlā’ ‘eṭrannīw – „in ihr wurden verwirrt die Sprachen derer, die betreffs des Turmes mit Erwägungen umgegangen waren“. Dabei ist ‘eṭrannīw ein mit -a- zu sprechendes ‘Eṭpa’el, was offensichtlich durch den Punkt über dem Wort verdeutlicht werden sollte.

## 4.2. Ein unter ein Wort gesetzter Punkt

### 4.2.1. Ein untergesetzter Punkt als Anzeige eines vergangenheitlichen Verbs

Ein Punkt *unter* einem Verb kennzeichnet es als finite, vergangenheitliche Form<sup>31\*</sup>. Wenn im Lemma Nr. 724 (Nr. 68) ἔνθα κατόκησε Κάϊν wiedergegeben wird mit

<sup>31\*</sup> Obwohl nicht mit strikter Regelmäßigkeit, so ist ein solcher Punkt doch sehr häufig unter finite Verbformen gesetzt worden; vgl. zu ‘t’yt im Lemma Nr. 7 (Nr. 4) und Nr. 293 (Nr. 16), zu bnw (zweimal) in Nr. 191 (Nr. 9), zu ḥbš in Nr. 192 (Nr. 10), zu qfl in Nr. 192 (Nr. 10), zu qbr in Nr. 194 (Nr. 12), zu ‘mr in Nr. 249 (Nr. 17), zu ‘br in Nr. 296 (Nr. 19), zu s’ in Nr. 296 (Nr. 19), zu ‘mr in Nr. 298 (Nr. 21), zu (d)bn’ in

ʿaykā` dʿmr Qā`in ʿīēyh und ʿmr mit einem Punkt unter dem Wort versehen ist, soll es (wie die Vorlage) als eine finite Verbform der Vergangenheit verstanden werden: „dort wohnte (ʿmar) Kain“. Vergleichbar steht in Nr. 806 (Nr. 89) für ὁ ἦς ἐξῆλθεν Ἀσσοῦρ syrisch men ʿaykā` dnfq ʿAṭūr – „von dort war ausgezogen Assur“, wobei nfq einen Punkt unter sich hat (nfq).

Nach diesem Muster wurde auch mit dem Wörtchen ʿī – „Existenz, Sein“ verfahren, obgleich es kein Verb war, wenngleich sein syntaktischer Gebrauch einem Verb nahekam. Das Wörtchen ʿī ist jedenfalls in den Lemmata Nr. 523 (Nr. 42), Nr. 579 (Nr. 44), Nr. 580 (Nr. 45) und Nr. 805 (Nr. 88) mit einem Punkt darunter versehen, als wäre es eine vergangenheitliche Verbform.

#### 4.2.2. Ein untergesetzter Punkt als Anzeige eines i- oder u-Vokals

Tendenziell schon in die Richtung einer Vokalisation mittels Vokalzeichen geht es, wenn unter einige *Namen* ein Punkt gesetzt worden ist. Wenn in V von einem Ort die Rede ist πλησίον Βηθαῦ τῆς καὶ Νεφθαλείμ. καὶ τῆς Γαί und S Nr. 192 (Nr. 10) das wiedergibt mit baṣūrbā` dByt ʿAugā` hāy dNaffāṭī wad ʿĀy – „in der Nachbarschaft von Byt Auga, dem (feminin) von Naphthali und von Ai“, so ist zwar die Sachaussage des griechischen Textes undurchsichtig, und die syrische Fassung erhellt ihn auch nicht, eindeutig aber ist, daß im syrischen Byt Auga das erste Wort einen untergesetzten Punkt bekommen hat. Das syrische Wort byt ist so überaus häufig, daß der untergesetzte Punkt einzig an dieser Stelle auffällig ist. Im Blick auf die weiteren Namen, die mit einem Punkt darunter versehen worden sind, muß der darunter gesetzte Punkt in Byt ʿwg` eine Lautung Bī anzeigen.

---

Nr. 366 (Nr. 22), zu (d)šr` in Nr. 367 (Nr. 23), zu ʿmlk in Nr. 370 (Nr. 26), zu ʿmr in Nr. 398 (Nr. 29), zu ʿtyld in Nr. 401 (Nr. 32), zu qbrw in Nr. 401 (Nr. 32), zu (d)hw` in Nr. 487 (Nr. 38), zu (d)yldt in Nr. 489 (Nr. 40), zu ʿbr in Nr. 522 (Nr. 41), zu ʿštmh in Nr. 523 (Nr. 42), zu fsq in Nr. 581 (Nr. 46), zu nsb in Nr. 585 (Nr. 50), zu (d)ktb in Nr. 586 (Nr. 51), zu (d)kbš in Nr. 589 (Nr. 54), zu (d)hwt in Nr. 589 (Nr. 54), zu (d)hwt in Nr. 628 (Nr. 59), zu ʿmrw in Nr. 651 (Nr. 61), zu hw` in Nr. 652 (Nr. 62), zu ʿtqryt in Nr. 653 (Nr. 63), zu ʿmr in Nr. 724 (Nr. 68), zu (d)bn` in Nr. 725 (Nr. 69), zu nfq in Nr. 725 (Nr. 69), zu (d)myt in Nr. 754 (Nr. 75), zu (d)bn` in Nr. 764 (Nr. 79), zu nfq in Nr. 764 (Nr. 79), zu (d)bnw in Nr. 766 (Nr. 81), zu ʿmr in Nr. 766 (Nr. 81), zu ʿbrw in Nr. 767 (Nr. 82), zu (d)qtl in Nr. 767 (Nr. 82), zu (d)ʿtbnw in Nr. 806 (Nr. 89), zu (d)nfq in Nr. 806 (Nr. 89), zu (w)bn` in Nr. 806 (Nr. 89), zu ʿhd in Nr. 806 (Nr. 89), zu ʿqrb in Nr. 808 (Nr. 91), zu (d)ʿmrw in Nr. 811 (Nr. 94), zu ʿtqryt in Nr. 814 (Nr. 97), zu (d)mn` in Nr. 816 (Nr. 99), zu ʿbrw in Nr. 816 (Nr. 99), zu (d)šr` in Nr. 818 (Nr. 100), zu fn` in Nr. 818 (Nr. 100), zu ʿbrw in Nr. 916 (Nr. 104), zu ʿšqiw in Nr. 916 (Nr. 104) und zu (d)ʿmrw im Lemma Nr. 916 (Nr. 104).

Denn wenn in Nr. 398 (Nr. 29) unter dem Namen Sēyriyā` ein Punkt gesetzt worden ist (= Σηρίας Genetiv), in Nr. 657 (Nr. 67) unter dem Äquivalent für ἐν τῇ Γεβαληνῇ: bāh bGā`bā`līnī ein Punkt steht, in Nr. 725 (Nr. 69) unter dem syrischen Äquivalent für Νινευῆ: Nīnwēy ein Punkt steht, in Nr. 815 (Nr. 98) unter dem Namen Σίκιμα = Sīqīmā` gar zwei Punkte stehen und in Nr. 815 (Nr. 98) unter dem Namen [\*Ἱεροσόλυμα (griechischer Text fehlt)] (Y)l`erōsā`līmā` wiederum ein Punkt, so zeigt der untergesetzte Punkt in allen Fällen einen i-Vokal an.

Wenn im Lemma Nr. 8 (Nr. 5) der Name Kedor-Laomer (Kwdwlv`wmwr) unter dem zweiten -w- einen Punkt aufweist, so ist das unerwartet, zumal der Name zuvor schon in Nr. 6 (Nr. 3) vorkam, wenngleich etwas anders geschrieben (dort Kwdwlgwmwr). In der Zusammenschau mit den weiteren Namen, die im Syrischen ein Waw und darunter einen Punkt haben, muß mit dem Punkt unter dem zweiten -w- bei Kwdwlv`wmwr in Nr. 8 (Nr. 5) ein u-Vokal gemeint sein. Denn wenn im Lemma Nr. 9 (Nr. 6), wo von Oberhäuptern Edoms die Rede ist, unter `dwm ein gleicher Punkt gesetzt worden ist, so schließt das -w- eine Vokalisierung in Richtung -i- aus, vgl. konträr dazu den Punkt *über* dem Namen Y`qwb im Lemma Nr. 522 (Nr. 41) und Nr. 818 (Nr. 100), der eine Aussprache Ya`qōb anzeigt.

Wenn im Lemma Nr. 196 (Nr. 14) Yhwd` mit einem Punkt unter dem Wort versehen ist, so wird damit dessen Aussprache als Yhūdā` fixiert (im Lemma Nr. 5 [Nr. 2] hatte Yhwd` keinen Punkt unter sich); ebenso hat in Nr. 369 (Nr. 25) Yhwd einen untergesetzten Punkt. Die Namen Kwš im Lemma Nr. 292 (Nr. 15), Rwbyn in Nr. 295 (Nr. 18; jedoch nicht im Lemma Nr. 296 [Nr. 19]), Mw`b im Lemma Nr. 653 (Nr. 63) und Jerusalem im Lemma Nr. 815 (Nr. 98) (griechischer Text fehlt; syrisch `wršlm [`Ūrišlem])<sup>32\*</sup> haben ebenso einen untergesetzten Punkt. – Die syrische Form des alttestamentlichen Namens Joseph lautete Yawsef. Von den obigen Fällen *per analogiam* geschlossen, muß in 5 für den Namen des jüdischen Geschichtsschreibers Josephus eine Aussprache Yūsifōs angesetzt werden, denn anders hätte er im Lemma Nr. 806 (Nr. 89) (nur hier) nicht mit einem untergesetzten Punkt versehen werden dürfen.

In Parallele zu diesen Namen, bei denen mit einem untergesetzten Punkt ein i- oder ein u-Vokal angezeigt wird, sind auch die Fälle zu sehen, wo gewöhnliche Substantive einen untergesetzten Punkt erhalten haben. So hat im Lemma Nr. 192 (Nr. 10) das Wort rūh<sub>h</sub>qā`, ebd. und im Lemma Nr. 196 (Nr. 14) das Wort `ūr<sub>h</sub>ā` einen untergesetzten Punkt, im Lemma Nr. 249 (Nr. 17) das Wort th<sub>h</sub>ūmā`, im Lemma Nr. 369 (Nr. 25) und Nr. 370 (Nr. 26) das Wort qri<sub>h</sub>tā`, im Lemma Nr. 488 (Nr. 39) das Wort `erbow(h)y, im Lemma Nr. 589 (Nr. 54) und Nr. 627 (Nr. 58)

<sup>32\*</sup> So auch sonst im Syrischen vokalisiert; vgl. Robert Payne Smith, Thesaurus syriacus, 2 Bände, Oxonii 1879–1901, Bd. I, Sp. 101 (im folgenden: PAYNE SMITH, Thesaurus).

das Wort šebṭā', im Lemma Nr. 591 (Nr. 56) das Wort māl(n)tā' und im Lemma Nr. 806 (Nr. 90) das Wort dūkṭā'. Es handelt sich bei den so markierten Wörtern nicht um seltene Substantive, auf die mittels des untergesetzten Punktes besonders aufmerksam gemacht wäre. qāṭā', das syrische Äquivalent für κώμη, ist in S überaus häufig. Es ist jedoch nur in den Lemmata Nr. 369 (Nr. 25) und Nr. 370 (Nr. 26) mit einem untergesetzten Punkt versehen. Die Wörter sind auch bei ihren früheren oder späteren Vorkommen nicht mit einem untergesetzten Punkt besonders gekennzeichnet worden. Warum die genannten Wörter bisweilen, aber nicht durchgängig einen untergesetzten Punkt erhalten haben, könnte letztlich nur der Schreiber des Textes erklären. Deutlich ist nur die Tendenz, mittels des untergesetzten Punktes einen bestimmten Vokalismus fixieren zu wollen.

### 4.3. Ein Punkt auf und unter einem Wort

Während bei den zuvor genannten Buchstaben oder Wörtern Regeln erschließbar sind, warum über oder unter sie ein Punkt gesetzt worden ist, gibt es einige Fälle, bei denen sich sowohl ein Punkt auf dem Wort als auch ein Punkt unter dem Wort findet. So ist das häufige Wort „König“ – malkā' in den Lemmata Nr. 6 (Nr. 3), Nr. 370 (Nr. 26) und Nr. 765 (Nr. 80) mit einem Punkt *über* dem Wort und einem Punkt *unter* dem Wort versehen. Im Lemma Nr. 589 (Nr. 54), wo ihm zusätzlich ein feminines Suffix angehängt ist, hat malkāh aber nur einen Punkt *auf* dem Wort (und einen zweiten für das feminine Suffix), im Lemma Nr. 774 (Nr. 87) weder einen Punkt auf sich noch unter sich.

Im Lemma Nr. 8 (Nr. 5) ist die Rede von οἱ Ἀμορραῖοι, οὓς κατέκοψεν Χοδολαγόμωρ, was S sachgemäß wiedergegeben hat als 'Āmūrāyē', hānōn dafsāq Kōdūlō'ōmōr – „die Amoriter, die Kedor-Laomer zerhieb“. Dabei hat (da)fsāq sowohl einen Punkt auf sich als auch unter sich. Syntaktisch kann (da)fsāq an dieser Stelle kein aktives Partizip sein, was sonst oft mit einem Punkt auf dem Wort versehen worden ist. Daß der Punkt auf dem Wort (da)fsāq hier eine besondere Weise der Aussprache des P bzw. F anzeige, ist auch unwahrscheinlich, da selbst in den Fällen, wo ein griechischer Name im Syrischen mit P bzw. F beginnt (wie in Petra, Philadelphia u.a.), niemals ein Punkt auf oder unter den Anlautbuchstaben gesetzt worden ist. Er fehlt ebenso in syrisch faršōfā', das im Lemma 816 (Nr. 99) für griechisch πρόσωπον steht.

Im Lemma Nr. 813 (Nr. 96) steht als Äquivalent für οὓς ἀνείλε Χοδολαγόμωρ: hān[ōn] daqṭal Kōdūlō'ōmer – „d[ie] Kedor-Laomer getötet hat“. Dabei hat (da)qṭal sowohl einen Punkt auf sich als auch unter sich.

Vergleichbar undurchsichtig ist die Situation im Lemma Nr. 586 (Nr. 51) und im Lemma Nr. 814 (Nr. 97). Heißt es im Lemma Nr. 586 (Nr. 51) in V zu Κατὰ τὰ

Χρυσέα: ὄρη ἐστὶ χρυσοῦ ψηγμάτων ἔμπλεα, so im syrischen Text ganz sachgemäß: ʔūrē' ʔīāyhōn ... damlēyn mā'zyē' ddahbā' – „sind die Berge ..., die voll (sind) der Stücke des Goldes“. Dabei ist auf (d)mlyn ein Punkt gesetzt worden, aber auch ein Punkt darunter. – Im Lemma Nr. 814 (Nr. 97) ist in der Verbform ʔeʔqaryāʔ („sie wurde benannt“) ein Punkt unter das Yod, aber auch ein Punkt über das Schluß-Taw gesetzt.

#### 4.4. Zwei Punkte über einem Wort als Anzeige des Plurals

Im Syrischen werden meist sehr regelmäßig zwei Punkte (Syāmē') über ein Substantiv oder Adjektiv gesetzt, sofern es pluralisch gemeint ist<sup>33\*</sup>. So stehen solche Punkte sehr oft in 5, sofern das Wort Plural ist; vgl. im Lemma Nr. 4 (Nr. 1) über dmab'dān – „entfernte“ (feminin), über (men) ḥdādē' – „(von den) einzelnen“, im Lemma Nr. 5 über da'ḥrēnāyē' šarbṭā' – „von den Fremden der Stämme“ (wörtliche Übersetzung von ἀλλόφυλοι) und weiterhin sehr häufig. Die zwei Syāmē'punkte zur Pluralanzeige stehen aber zum Beispiel nicht im Lemma Nr. 6 (Nr. 3) über ʔōbrīn – „die Herübergehenden“ und fehlen auch an anderen Stellen, wo sie zu erwarten wären.

Ohne die konsonantische Graphie eines Wortes zu tangieren, kann die Setzung bzw. das Fehlen der Syāmē'punkte eine erheblich andere Aussage zur Folge haben. Heißt es in V: κεῖται δὲ καὶ ἄλλη ἐν Βασιλείαις Αἰλάμ τῶν ἀλλοφύλ(ων) – „es ist belegt aber auch ein anderes (feminin) Αἰλάμ in den Königsbüchern, von den Fremdstämmigen“ (das heißt von den Philistern – ἀλλόφυλοι), so steht als Äquivalent dafür in 5 im Lemma Nr. 6 (Nr. 3): sīmā' dēyn wa'ḥrēṭā' ʔēlaym ('lym) bmlkwṭ' da'ḥrēnāyay šarbṭā' – „es ist belegt aber ein anderes (feminin) ʔēlaym bmlkwṭ' von den Fremdstämmigen“. bmlkwṭ' könnte – wie von den Ersteditoren des syrischen Textes – übersetzt werden als „im Königtum (bmalḵwṭā') der Fremdstämmigen“, womit dann das Königtum der Philister gemeint wäre. Ergänzt man indessen auf bmlkwṭ' hier die zwei Syāmē'punkte, so wäre die konsonantische Graphie des Wortes nicht berührt, der Ausdruck aber pluralisch geworden. Trotzdem wäre damit keine Pluralität von „Königtümern der Fremdstämmigen“, das heißt der Philister, gemeint. Der syrische Text entspräche dann verbatim seiner griechischen Vorlage, indem er mit seinem pluralischen malkwāṭā' die altkirchliche Bezeichnung für die Bücher Samuel und der Könige (βασιλείαι) ins Syrische transponiert hätte. Syrisch malkwāṭā' für die Samuel- und Königsbücher (βασιλείαι) steht auch später im Lemma Nr. 807 (Nr. 90). So ist

<sup>33\*</sup> Vgl. NÖLDEKE, § 16; BROCKELMANN, Grammatik, § 11.



Die buchstäbliche Wiedergabe seiner Vorlage hat den Übersetzer von S an einer Stelle auch in die Irre geführt. Im Syrischen gab es neben dem überaus häufigen maskulinen Adjektiv rabb – „groß, viel“ dessen ebenso häufige feminine Form rabbīāʿ, im Constructus rabbāī (ܠܘܝܝܐ). Das Adjektiv wurde jedoch nie mit verdoppeltem -b- geschrieben. Graphisch anders als das mit nur einem -b- geschriebene feminine Adjektiv rabbīāʿ, Constructus rabbāī (ܠܘܝܝܐ), sah das syrische Wort rbābīāʿ – „Tumult“ aus, das stets mit zwei -b- geschrieben wurde (Constructus rbābāī – ܠܘܝܝܝܐܐ). Der Übersetzer von S hatte in seiner Vorlage im Lemma Nr. 654 (Nr. 64) \*Ραββᾶθ Μωᾶβ vorgefunden, das dort offensichtlich mit zwei -b- geschrieben war<sup>35\*</sup>. Der Übersetzer ins Syrische hat dies von seiner Sprache her als einen Constructus-Ausdruck verstehen müssen und Buchstabe für Buchstabe mit syrischen Lettern wiedergegeben. Dabei hat er – wie oft – das Constructus-Verhältnis mittels der Partikel d umschrieben. Das ergab dann Rbābāī dMŪ āb – „der Tumult von Moab“. Die Vorlage ist an dieser Stelle mit keinem Buchstaben verfälscht, dem Namen \*Ραββᾶθ Μωᾶβ – „die Große Moabs“ dennoch ein völlig anderer Sinn zugekommen.

## 5. Zusätze in der syrischen Übersetzung (S) gegenüber der Vorlage

### 5.1. Auffüllung von Lakunen in V dank der syrischen Übersetzung (S)

V enthält nur an sehr wenigen Stellen Lakunen, die durch Beschädigung des Schreibmaterials entstanden sind. Viel häufiger sind die Fälle, wo durch Unachtsamkeit der Kopisten Textverlust eingetreten ist, besonders oft durch Homoio-teleuton. Viele solcher Stellen waren schon mittels der lateinischen Fassung bei Hieronymus erkennbar geworden, wenngleich dabei oft unsicher blieb, ob ein Plus des Hieronymus gegenüber V tatsächlich einer längeren Vorlage entsprach und nicht nur freie Paraphrase des Lateiners war. Durch S bestätigt sich nunmehr, daß im Lemma Nr. 6 (Nr. 3) in V Παλαιστίνης ausgefallen ist, der griechische Text des Lemmas Nr. 11 (Nr. 8) aufzufüllen ist (vgl. Prokop) und weitere kleine Lücken auffüllbar sind in den Lemmata Nr. 191 (Nr. 9), Nr. 196 (Nr. 14), Nr. 295 (Nr. 18) (zwei Lakunen), Nr. 370 (Nr. 26) zu Danaba und Nr. 487 (Nr. 38) zu φρούριον und

<sup>35\*</sup> In V zu \*Ραμβᾶθ Μωᾶβ umgestaltet; vgl. aber Hieronymus.